



Während ihrer „Tatkraft“-Tour durch die Lande machte SPD-Spitzenkandidatin Hannelore Kraft gestern Station bei der Firma Carpegen im Technologiehof Münster. Pipettieren (Foto) war eine ihrer Aufgaben. MZ-Fotos (2) Witte

„Wo bleibt die Solidarität?“

Hannelore Kraft arbeitet in Münster – und erzählt Privates aus ihrem Leben

MÜNSTER • Die Bühne: weiß. Die Sofas: weiß. Der Saal: hell. Das Essen: mediterran. Eine heitere Atmosphäre, gestern bei Westlotto an der Weseler Straße. Die Farbe der Unschuld im Haus des Glücks – da musste für Hannelore Kraft doch etwas abfallen?

„Tatkraft“ und „Von Mensch zu Mensch“ – das Programm in Münster und auch in vielen anderen Städten ist wohl- abgestimmt. Erst die Arbeit, dann die Unterhaltung.

Die gab es in Form einer Talkshow. Reinhard Münchenhagen stellte die Fragen, Hannelore Kraft, die Spitzenkandidatin der NRW-SPD, antwortete. Sie sind ein eingespieltes Team, sie tingeln durch die Städte mit der Show. Münchenhagen fragt, höflich, aber interessiert. Er beißt nicht, er bohrt nicht. Er

bringt sie nicht in die Breddouille, doch er entlockt Privates. Und die Kraft, ganz Ruhrgebietskind, plaudert es heraus, sehr direkt, sehr offen.

Arbeiterkind

Die Kraft, ein Arbeiterkind aus Mülheim/Ruhr. Sie sollte auf die Hauptschule, sie schaffte es aufs Gymnasium. Sie machte eine Banklehre, ging dann zur Uni. Sie reiste in die Tropen, ging in die Politik, als die SPD Mülheim verlor. Sie könnte die neue Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen werden. Und wenn sie es dann ist, kann sie sagen: „Ich habe mich auf mich selbst verlassen.“ Denn das hat sie in den Tropen gelernt. Die Botschaften gestern: Reisen bildet, Jobben erdet, die Familie ist der Rückhalt, ohne den



Talk bei Westlotto: Moderator Münchenhagen, Kandidatin Kraft.

nichts funktioniert. Und wenn es mit der Politik mal zu Ende ist, dann geht sie in die ehrenamtliche Arbeit. Doch bis dahin will sie an die Macht, „denn nur mit ihr kann man etwas verändern“, hat sie gelernt. Und ihre Liste der Veränderungen für NRW ist lang, sie stellte sie gemeinsam mit Svenja Schulze und Anna Boos vor, beide für die SPD im Landtag.

Kraft hatte gestern zuvor bei der Firma Carpegen im Technologiehof gearbeitet, Schulze war bei der Polizei, Boos in einer Förderschule. Die einen arbeiten an neuen Diagnose-Methoden, die anderen müssen sich ständig beschimpfen lassen, in der Förderschule kümmern sich Pädagogen liebevoll.

Doch in ihrer Grundforderung sind sich die Drei einig: Die heutige Ellenbogen-Gesellschaft, das „Privat vor Staat“, die überbordende Bürokratie – die Politik muss eingreifen, und die Gesellschaft muss mithelfen. Doch: „Wo bleibt die Solidarität?“, fragt Schulte. Im Umgang der Menschen mit der Polizei hat sie sie jedenfalls nicht gefunden. Dann schon eher in der Förderschule.

▪ Stefan.Bergmann@muensterschezeitung.de